

Filmpionierinnen der 1950er Jahre



Ida Lupino, Muriel Box, Jacqueline Audry

In den ersten Jahrzehnten des Kinos war es alles andere als selten, dass Frauen Regie führten. Einflussreiche Filmemacherinnen wie Alice Guy Blaché, Nell Shipman und Lois Weber leisteten Pionierarbeit bei allen Entwicklungen des jungen Mediums: Zwischen 1914 und 1919 brachte allein das Universal-Studio 170 Filme von Frauen heraus, in der Regel von deren jeweils eigenen unabhängigen Produktionsfirmen erstellt. Das änderte sich in den 1920ern drastisch, als die Studios die Produktion und Vermarktung vertikal integrierten und damit auch den Kinomarkt beherrschten. Die dafür notwendigen Wall-Street-Investitionen führten zur Verdrängung der unabhängigen Firmen und bewirkten eine »Remaskulinisierung« der Filmproduktion. Einzige Dorothy Arzner konnte sich in jenen Jahren durchkämpfen, sie war die einzige Frau in der Regiegewerkschaft DGA und zog sich 1943 zurück. Sieben Jahre später nahm die DGA zum zweiten Mal eine Frau auf,

und Ida Lupino blieb über zwei Jahrzehnte hinweg die einzige Hollywood-Regisseurin überhaupt.

Filmmacherinnen, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts in der Filmindustrie Fuß fassen und kontinuierlich arbeiten konnten, standen nicht nur in Hollywood allein auf weiter Flur. Sie waren erneut Pionierinnen in ihrem Feld: Kinuyo Tanaka in Japan (der wir 2022 eine Retrospektive widmeten), Jacqueline Audry in Frankreich, Muriel Box in Großbritannien und eben **Ida Lupino** in den USA. Lupino kam aus einer britischen Showbusiness-Familie und wurde nach acht Filmauftritten mit gerade mal 16 Jahren als Schauspielerin nach Hollywood importiert, wo ihr Talent zunächst in Klischeerollen verschwendet wurde. In den seltenen guten Rollen mit starken Partnern war sie Stars wie John Garfield, Edward G. Robinson, George Raft oder Humphrey Bogart mehr als gewachsen – beispielsweise in *THE SEA WOLF* (Michael Curtiz, 1941), *THEY DRIVE BY NIGHT* (Raoul Walsh, 1940), *HIGH SIERRA* (Raoul Walsh, 1941). Aber immer, wenn sie sich platten Rollen verweigerte, wurde sie suspendiert. Diese Zeiten nutzte

sie, um sich am Set mit allen Arbeitsbereichen des Films vertraut zu machen. Der Kameramann Archie Stout sagte, keiner seiner Regisseure habe so viel von der Kamera verstanden wie Ida Lupino. 1949 gründete sie mit ihrem Mann Collier Young und dem Drehbuchautor Malvin Wald die Produktionsfirma »The Filmmakers Inc.« mit dem Ziel, junge Talente zu fördern und Filme mit sozialem Bewusstsein zu drehen. Gleich zu Beginn der Arbeit an NOT WANTED (1949) erlitt der Regisseur Elmer Clifton einen Herzinfarkt, die Produzentin und Co-Autorin Lupino übernahm die Regie (verzichtete aber auf den Credit). Die männlich dominierten Teams waren es nicht (mehr) gewohnt, dass eine Frau die Entscheidungen fällt, und Ida Lupino bewältigte dieses Hemmnis mittels einer eigenen, nicht-diktatorischen Herangehensweise. Zu ihrem Regiestil gehörte es, nie das Ego der Darsteller*innen zu verletzen oder im Kommandoton zu agieren. Anstatt eine Interpretation vorzugeben, arbeitete sie mit Vorschlägen und Offenheit. Wer mit ihr arbeitete, berichtete einhellig davon, dass sie nie so eine angenehme, stressarme Atmosphäre am Set erlebt hätten, während Lupino zugleich ein ungeheures Arbeitstempo erreichte. Vom ersten Film an waren The Filmmakers bei den vermarktenden Studios gut angeschrieben, denn Lupino brachte ihre Filme stets unter Budget und unter dem Drehplan ein. Dafür genoss Lupino im Gegenzug außerordentlich große Freiheit in der Wahl der Stoffe und ihrer Ausgestaltung. Sie drehte zumeist *on location* und möglichst wenig im Studio, war dabei für Buch, Regie und Produktion verantwortlich, eine Autorenfilmerin *avant la lettre*. Ihre Filmstoffe reißen die Hauptfiguren aus der gesellschaftlichen Ordnung heraus: Eine Polio-Erkrankung. Ungewollte Schwangerschaft. Bigamie. Sexualisierte Gewalt. Entführung. Auf überwältigende Desorientierung folgt eine kurze Ruhepause in einer neuen ungewohnten Gemeinschaft, die Chance auf aktives Annehmen der zuvor passiven Erfahrung, schließlich der zögernde Beginn eines neuen Lebens, niemals die Rückkehr zum vorigen Status quo. Gefasst von diesem abstrakten Rahmen erforscht Lupino technisch brillant diverse Stilmittel und unternimmt filmische Experimente.

Nach vier Filmen, in denen Frauen im Zentrum standen, drehte sie THE HITCH-HIKER (1953) – den einzigen klassischen Film Noir von einer Frau – ganz ohne Frauenfiguren, als Totentanz zu dritt unter Männern, der Vorstellungen und Selbstbilder von Männlichkeit verarbeitet. Angesichts der hohen Aufmerksamkeit, der exzellenten Kritiken und des starken Publikumszuspruchs für THE HITCH-HIKER waren The Filmmakers unzufrieden mit dem Erlös und beschlossen, auch in den Filmver-



THE HITCH-HIKER

trieb einzusteigen. Leider scheiterten sie dabei und The Filmmakers gingen mit THE BIGAMIST (1953) bankrott. Dabei zeigt der Film, wie gut Ida Lupino und Collier Young auch nach ihrer Scheidung zusammenarbeiteten: Eine der beiden Frauen in dieser Geschichte spielte die Regisseurin selbst, die andere Joan Fontaine, Collier Youngs neue Gattin. Nach dem Ende von The Filmmakers machte Ida Lupino eine zweite Schauspiel- und vor allem Regiekarriere im Fernsehen. Zwei ihrer Kinofilme, OUTRAGE (1950) und THE HITCH-HIKER, wurden ins National Film Registry aufgenommen.

Auch die Britin **Muriel Box** (ursprünglich Violet Muriel Baker) drehte schnell und günstig, gab Stars aus der zweiten Reihe profilierte Hauptrollen und bediente gezielt den kommerziellen heimischen Kinomarkt. Doch ihre Filme fanden zunächst keinerlei internationale Beachtung. Anders als Ida Lupino wusste sie schon im Teenageralter, dass sie Filme inszenieren wollte, aber in den britischen Studios herrschte die Meinung von Michael Balcon vor, dem Chef der Ealing Studios, Frauen seien dafür schlicht ungeeignet. Also beschriftet sie den Weg über traditionell weiblich konnotierte Tätigkeiten, von der Statistin zur Sekretärin, Continuity, Verwaltungsaufgaben et cetera. Mit der Suche nach talentierten Drehbuchautoren betraut, lernte sie ihren späteren Mann Sydney Box kennen, mit dem sie über mehrere Jahrzehnte hinweg kreativ zusammenarbeitete. Er hielt ihr den Rücken frei und konnte dazu beitragen, dass sie zur Filmregie kam. Als Drehbuch- und Produktionsteam bildeten die beiden ein höchst effektives Gespann. Nach einem kurzen Dokumentarfilm für das British Council (THE ENGLISH INN, 1941) wurden ihr ständig Steine in den Weg gelegt, so vertraute das Informationsministerium einen Kurzfilm über Kinder im Straßenverkehr dem gänzlich unerfahrenen Ken Annakin an, obwohl sie das Drehbuch entwickelt hatte. Zum Glück bat sie der Bühnen- und Filmstar Clive Brook um Hilfe, der bei ON APPROVAL (1944) erstmals Regie führte. Für ihn inszenierte sie eine Traumsequenz, die den Film rasant zu Ende brachte. Ließ man sie jetzt Regie führen? Nein. Den nächsten Film nach ihrem Drehbuch, 29

ACACIA AVENUE (1945), fanden die Verleiher sexuell allzu suggestiv. Dann schrieb sie THE SEVENTH VEIL (1945), ein Psychoanalysedrama mit Ann Todd, James Mason und Herbert Lom, und der große Kassenerfolg auf beiden Seiten des Atlantiks schien endlich die Türen zu öffnen. Muriel und Sydney Box verfielen für THE HAPPY FAMILY (1952) auf eine List, sie behaupteten, sich die Regie zu teilen, obwohl Sydney damit nichts zu tun hatte. Das brachte Muriel in eine schwierige Situation, als ein Journalist das Set besuchte. Es ist bezeichnend, dass ihre Karriere nur durch Täuschung ihren Anfang nehmen konnte, während die männlichen Talente des Studios regelrecht hofiert wurden und der Öffentlichkeit als Absolventen von »Mr. Balcon's Academy for Young Gentlemen« präsentiert wurden. Muriels Regietalent konnte sich entfalten, weil ihr Partner sein männliches Privileg zu ihren Gunsten einsetzte. Für STREET CORNER (1953) musste sie nicht mehr schwindeln und erhielt den ihr zustehenden Credit. Der Film entstand in Reaktion auf das erfolgreiche Polizeidrama THE BLUE LAMP (1950), in dem die gesamte Polizeiarbeit anscheinend ohne Beteiligung von Frauen stattfindet. So dreht sich STREET CORNER um Polizistinnen, deren Alltag durch überkommene Geschlechter-

rollen erheblich erschwert wird. Die misogynen Kommentare eines Kollegen über Frauen in angeblichen Männerberufen könnten sich ebenso gut auf die Regietätigkeit beziehen.

Einer der besten Filme von Muriel Box ist eine hell-sichtige Satire auf das Fernsehen, SIMON AND LAURA (1955): Ein Schauspielerpaar ohne Engagement steht kurz vor der Scheidung; für eine Fernsehserie spielen sie sich selbst und werden darin als perfektes Paar dargestellt. Die Konstruktion dieses Spiegelkabinetts der Meta-Kommentare ist so scharf beobachtet und mit derart geschliffenen Kommentaren versehen, dass Muriel Box mit Ernst Lubitsch verglichen wurde. Auch wenn es dem Film nicht anzumerken ist: Das größte Problem beim Dreh bereitete die Hauptdarstellerin Kay Kendall, die eine Frau im Regiestuhl ablehnte. Damit hatte Muriel Box mehrfach zu tun, so hatte Jean Simmons verhindert, dass sie SO LONG AT THE FAIR (1950) inszenierte. Über Hildegard Knef in ihrem Film SUBWAY IN THE SKY (1959) befand Box gar, sie sei »a pain in the neck« gewesen, weil sie am Set Regieanweisungen nicht annahm. Mit den Filmteams habe sie generell nie Schwierigkeiten gehabt. Mit Darstellerinnen und Darstellern manchmal, und mit den Verleihern absolut,



Muriel Box bei Dreharbeiten zu THE TRUTH ABOUT WOMEN

aber nicht immer. *THE PASSIONATE STRANGER* (1957) und *THE TRUTH ABOUT WOMEN* (1957) wurden ihre persönlichsten Projekte. In *THE PASSIONATE STRANGER* arbeitet sich eine Schriftstellerin (in schwarz-weißer Realität) aus einer Schreibblockade heraus, indem sie eine romantische (Farbfilm-)Fantasie um einen Chauffeur entwirft, doch als ihr realer Chauffeur das Manuskript liest, zieht er die falschen Schlüsse. So entsteht eine Erkundung der gespannten Verhältnisse zwischen denen, die mit Fiktionen ihr Geld verdienen und denen, die diese Fiktionen konsumieren und interpretieren. *THE TRUTH ABOUT WOMEN* (1957) spiegelt in seiner zentralen Figur den Status der Frauen von der Jahrhundertwende bis in die 1950er Jahre. Box selbst bedeutete der Film mehr als jeder andere, weil der Kampfgeist und die Aktionen der Suffragetten sie stark geprägt hatten: »Unable to chain myself to the railings, I could at least rattle the film chains!« Ihr Spätwerk *RATTLE OF A SIMPLE MAN* (1964) bereitete ihr viele Probleme mit der Zensur, aber heute haben gerade die damals als problematisch angesehenen Elemente weniger Gewicht als die nuancierte, einfühlsame Darstellung zweier Außenseiter, die unerwartete Gemeinsamkeiten finden.

RATTLE OF A SIMPLE MAN beendete die Filmkarriere von Muriel Box. Sie setzte sich aber nicht zur Ruhe, sondern gründete einen Frauenverlag, schrieb den feministischen utopischen Roman »The Big Switch«, verfasste ihre Memoiren unter dem Titel »Odd Woman Out« und war die Herausgeberin eines Bands über die

Gründerin der ersten britischen Birth Control Clinic, Marie Stopes.

Jacqueline Audrys Laufbahn begann mit dem Wunsch, Schauspielerin zu werden. Da es für Frauen damals jedoch schwierig war, in diesem Beruf Fuß zu fassen, wandte sie sich Anfang der 1930er Jahre zunächst denjenigen Tätigkeiten hinter der Kamera zu, die zu jener Zeit vorwiegend Frauen vorbehalten waren: als Script-Girl und im Schnitt. In den frühen 1940er Jahren etablierte sie sich zunehmend als Regisseurin und setzte sich anschließend in einem ursprünglich männlich besetzten Berufsfeld durch.

Bevor Jacqueline Audry sich ihrer eigentlichen Leidenschaft – dem Spielfilm – widmete, drehte sie einige Kurzfilme, bis sie ihre Schwester Colette Audry – die feministische Schriftstellerin »Colette« – davon überzeugte, ihr die Verfilmung mehrerer ihrer Werke zu überlassen. Mit großem Erfolg!

Das französische Nachkriegskino galt zwar als qualitativ hochwertig, wurde jedoch zunehmend als »zu sauber« und populär wahrgenommen und als an akademische Konventionen gebunden in Fachkreisen kritisiert. Unter anderem von François Truffaut, der diese Strömung in den 1950er Jahren als »la qualité française« bezeichnete. Und genau darin liegt die ganze Raffinesse des Werks von Jacqueline Aubry. Indem sie auf einen künstlerischen Gegensatz zwischen einer eleganten, konventionellen, vorhersehbaren Form und einem intimen, von Natur aus realistischen und höchst subversiven Inhalt setzt, enthüllt sie die Wahrheiten der Frauen in ihren Beziehungen. Hinter diesen schönen Ausstattungen verbergen sich die Schlüssel zum Verständnis der weiblichen Psyche. Als künstlerische Antwort darauf entstand die Gegenbewegung der Nouvelle Vague und mit ihr auch das Autorenkino.

Indem Jacqueline Audry Frauen als Hauptfiguren ins Zentrum ihrer Filme stellte, trug sie dazu bei, Frauen auf der großen Leinwand sichtbar zu machen – in Inszenierungen, die außerhalb des traditionellen Rahmens der üblicherweise zugewiesenen Rollen lagen, und indem sie eine Form feministischer Bildung durch das Kino anbot: die Freiheit der Frauen – intellektuelle und sexuelle. Jacqueline Audry steht für die Emanzipation einer Künstlerin und ihres Publikums: ein Kino von Frauen für Frauen.

Das filmische Establishment war weiter männlich definiert. Seit seiner Gründung im Jahr 1946 war das Internationale Filmfestival von Cannes rund zwei Jahrzehnte lang ein stark von Männern dominiertes kulturelles Spielfeld und vergab pro Jahr einen Sitz (manchmal zwei, manchmal keinen) an eine Frau, sei es an



Jacqueline Audrys bei Dreharbeiten zu LA GARÇONNE

Schauspielerinnen, Filmkritikerinnen oder politische Figuren. Erst 1963 wurde mit Jacqueline Audry erstmals eine Regisseurin in die Jury berufen.

Jacqueline Audry sagte selbst, dass sie nur 16 oder 17 Filme gedreht hat und viel mehr gedreht hätte, wenn sie ein Mann gewesen wäre. Sie beschrieb ihr Berufsleben als einen langen Kampf darum, Frauen ins Zentrum der Kino-Inszenierung zu stellen.

Christoph Michel, Marie Lebert

Not Wanted (Verführt) | USA 1949 | R: Elmer Clifton, Ida Lupino | B: Paul Jarrico, Ida Lupino, nach einer Story von Paul Jarrico und Malvin Wald | K: Henry Freulich | M: Leith Stevens | D: Sally Forrest, Keefe Brasselle, Leo Penn, Dorothy Adams, Wheaton Chambers, Rita Lupino | 85 min | OF | Sally ist jung und unsicher, durch ihre Arbeit als Kellnerin lernt sie den charmanten Pianisten Drew kennen. Sie wird ungewollt schwanger und gibt ihr Kind zur Adoption frei, wird aber von Schuldgefühlen geplagt, ihre Eltern sind auch keine Hilfe und der »Makel«, der ihr anhaftet, droht sie zu ersticken. NOT WANTED war ursprünglich als Warnung vor den Gefahren vorehelicher Leidenschaft angelegt, doch der Regisseur (der 1937 den Anti-Marijuanafilm ASSASSIN OF YOUTH gedreht hatte) erlitt einen Herzinfarkt, die Produzentin griff ein, baute das Drehbuch um und übernahm die Regie ohne Credit. Es ging nicht mehr um Buße, Bewährung und Wiedereingliederung, sondern um Zwänge, Nöte und die strukturelle Gewalt hinter sozialen Tabus.

► **Mittwoch, 16. September 2026, 18.30 Uhr**

Never Fear (Lügende Lippen) | USA 1950 | R: Ida Lupino | B: Ida Lupino, Collier Young | K: Archie Stout | M: Leith Stevens | D: Sally Forrest, Keefe Brasselle, Hugh O'Brian, Eve Miller, Lawrence Dobkin, Rita Lupino | 82 min | OF | Carol und Guy sind ein talentiertes, ehrgeiziges Tanzduo. Gerade als sie mit einem neuen Engagement vor dem Durchbruch stehen, erkrankt Carol an Poliomyelitis. In der Bewegungslosigkeit wird sie bitter, wütend und hoffnungslos. Das Bemühen eines Mitpatienten in der Rehaklinik, ihr beizustehen, weist sie brüsk zurück. NEVER FEAR ist unter Ida Lupinos Filmen der mit dem offensichtlichsten autobiografischen Bezug, denn sie war als junge Frau selbst an Polio erkrankt. Sie lädt die Story weit über eine Krankengeschichte hinaus auf und erzählt über eingeschränkte Handlungsfreiheit von Frauen und die fehlenden Möglichkeiten der Entfaltung, gegen die die Protagonistin sich auflehnt. Wie in allen ihren Filmen stellte sie auch hier junge Darstellerinnen und Darsteller vor, die alle



Ida Lupino bei Dreharbeiten

nach ihrer Entdeckung Karriere machten, aber stets die Erfahrung mit Lupino als die hilfreichste ansahen.

► **Mittwoch, 23. September 2026, 18.30 Uhr**

Outrage | USA 1950 | R: Ida Lupino | B: Ida Lupino, Malvin Wald, Collier Young | K: Archie Stout | M: Paul Sawtell | D: Mala Powers, Tod Andrews, Robert Clarke, Raymond Bond, Lillian Hamilton, Rita Lupino | 75 min | OF | Ann Walton sieht ihren Weg vorgezeichnet: Sobald ihr Verlobter befördert wird, wird sie ihren Job aufgeben, heiraten, Hausfrau sein. Doch ihre Welt stürzt ein, als sie auf dem Heimweg von der Arbeit überfallen wird. Niemand benutzt das Wort »Rape« (Vergewaltigung), das war 1950 nicht möglich. Anns Traumatisierung entfremdet sie von Familie und Freunden, die nicht verstehen, dass sie das Erlebte nicht einfach hinter sich lassen kann. Also versucht sie sich in diesem Umfeld auszulösen: Sie muss fort, in eine andere Kleinstadt, wo sich in ihrer Not die verinnerlichte Gewalt nach außen entlädt. OUTRAGE war nicht der erste Hollywood-Film über sexualisierte Gewalt, aber der erste, der sich auf das volle emotionale Trauma einließ. Ein ehrlicher Film über ein Thema, an das sich 1950 kaum jemand herantraute, der dabei nicht auf eine moralische Lehre hinausläuft; der sich nicht um den Täter schert; der den beschränkten Verlobten als Randfigur belässt.

► **Mittwoch, 30. September 2026, 18.30 Uhr**

The Hitch-Hiker (Der Anhalter) | USA 1953 | R: Ida Lupino | B: Ida Lupino, Collier Young, Robert L. Joseph, Daniel Mainwaring | K: Nicholas Musuraca | M: Leith

Stevens | D: Edmond O'Brien, Frank Lovejoy, William Talman, Jose Torvay, Sam Hayes | 71 min | OF | Nach OUTRAGE inszenierte Lupino HARD, FAST AND BEAUTIFUL um ein Tennistalent, dessen maßlos ehrgeizige Mutter die unzuverlässige Erzählerin des Films ist. In Nicholas Rays ON DANGEROUS GROUND spielte sie eine Hauptrolle (eine Blinde) und sprang für Ray ein, als der erkrankte. Dann stürzten sich The Filmakers auf eine wahre Begebenheit, sie sprachen im Gefängnis mit dem Massenmörder Billy Cook und entwickelten daraus das Drehbuch für ein nervenaufreibendes Katz-und-Maus-Spiel zwischen zwei Männern, die einen Angelausflug nach Mexiko machen, und dem gefährlichen Psychopathen, den sie als Anhalter mitnehmen und der ihnen ganz offen sagt, dass er sie umbringen wird, wenn sie ihm nicht mehr nützlich sind. Ein existenzialistischer Thriller über die Paranoia der amerikanischen Mittelklasse. »What you will see in the next seventy minutes could have happened to you. For the facts are actual.«

► **Mittwoch, 7. Oktober 2026, 18.30 Uhr**

The Bigamist (Der Mann mit zwei Frauen) | USA 1953 | R: Ida Lupino | B: Collier Young | K: George Diskant | M: Leith Stevens | D: Joan Fontaine, Ida Lupino, Edmund Gwenn, Edmond O'Brien, Kenneth Tobey, Jane Darwell, Peggy Maley | 80 min | OF | Schon 1952 hatten sich Ida Lupino und Collier Young getrennt; er heiratete die Schauspielerin Joan Fontaine, sie den Schauspieler Howard Duff, und alle vier drehten miteinander. In THE BIGAMIST sind zwei Frauen (Lupino und Fon-

taine) mit demselben Mann verheiratet, ohne dass es ein klassischer Betrug wäre. (Es gibt auch kein Plädoyer für freie Liebe.) Die Erzählweise ist so austariert, dass THE BIGAMIST ganz ohne jeglichen Sensationalismus auskommt; der wäre aber für kommerziellen Erfolg nötig gewesen. Ein respektvoller und aufrichtiger Film über diese Straftat zog nicht, und der eigenhändige Vertrieb des Films ruinierte The Filmakers. Es ist schade, dass ein visuell ehrgeiziger Film, der sich einfachen Antworten und Lösungen verweigert, und der seinen Figuren Raum für Entwicklung lässt, chancenlos blieb.

► **Mittwoch, 14. Oktober 2026, 18.30 Uhr**

Street Corner (An der Straßenecke) | Großbritannien 1953 | R: Muriel Box | B: Muriel & Sidney Box | K: Reginald H. Wyer | M: Temple Abady | D: Anne Crawford, Peggy Cummins, Rosamund John, Terence Morgan, Barbara Murray | 81 min | OF | Ein einzigartiger halbdokumentarischer Film über die Arbeit von Polizistinnen in London, die drei Fälle lösen. »Trotz einer raffinierten Handlung und spannungsgeladener Szenen, die es mit Hitchcock aufnehmen konnten, reagierte die Presse auf STREET CORNER mit Schlagzeilen wie »nymphs of the law«, »beauty on patrol«, oder bezeichnete den Film als »a peculiarly English piece of nonsense«. Ein Kritiker bemängelte »too much girlish chit-chat«, während andere meinten, »it would be a pleasure to be arrested by any of them«. Dennoch setzte sich Muriels Werk gegen die vorherrschenden Ansichten durch und hinterließ großen Eindruck. Ein männlicher Kritiker schrieb: »STREET



CORNER unterbindet nicht nur unser derbes, instinktives Lachen beim Anblick von Polizistinnen, sondern schafft es tatsächlich, dass wir sie lieben, respektieren und bewundern.« Und die renommierte Filmkritikerin Dilys Powell schrieb: »Ausnahmsweise hätte ich mir gewünscht, der Film wäre länger gewesen.« (Carol Morley)

► **Mittwoch, 21. Oktober 2026, 18.30 Uhr**

Simon and Laura (Simon und Laura) | Großbritannien 1955 | R: Muriel Box | B: Peter Blackmore | K: Ernest Steward | M: Benjamin Frankel | D: Peter Finch, Kay Kendall, Muriel Pavlow, Hubert Gregg, Maurice Denham | 91 min | OF | In den 1950er Jahren hat ein Produzent die Idee, eine BBC-Familienserie auf einem im wirklichen Leben glücklich verheirateten Schauspielerehepaar aufzubauen. Er wählt die Fosters aus; da sie das Geld brauchen, nehmen sie das Angebot an, obwohl ihre Ehe in Wirklichkeit alles andere als glücklich ist. Die Fernsehsatire SIMON UND LAURA war der erfolgreichste Film von Muriel Box und gilt als eine ihrer besten Arbeiten. »Das nur scheinbar perfekte Paar wird von Peter Finch und Kay Kendall geistreich verkörpert. Zudem bot der Film aufschlussreiche Einblicke in die aufstrebende Fernsehbranche (damals der große Konkurrent des Kinos) und war – nicht zuletzt dank der Arbeit von Carmen Dillon als Ausstatterin und Julie Harris als Kostümbildnerin – auch ein visueller Genuss.« (Melanie Williams)

► **Mittwoch, 28. Oktober 2026, 18.30 Uhr**

The Passionate Stranger (Der Mann aus der Fremde) | Großbritannien 1957 | R: Muriel Box | B: Muriel & Sydney Box | K: Otto Heller | M: Humphrey Searle | D: Margaret Leighton, Ralph Richardson, Patricia Dainton, Carlo Giustini, Marjorie Rhodes | 97 min | OF | »Wie schon SIMON AND LAURA lotet auch THE PASSIONATE STRANGER die Kluft zwischen Fantasie (insbesondere idealisierten Vorstellungen romantischer Liebe) und den weniger glamourösen Facetten der gelebten Realität auslotet. Eine erfolgreiche Liebesromanautorin (gespielt von Margaret Leighton), die glücklich verheiratet ist, leidet unter einer Schreibblockade; Inspiration findet sie, als ihr Mann (Ralph Richardson) – der im Rollstuhl sitzt – einen gutaussehenden italienischen Chauffeur (Carlo Giustini) engagiert. Die Autorin entwirft eine leidenschaftliche Liebesgeschichte über eine Affäre zwischen einer vernachlässigten Ehefrau und ihrem Chauffeur (diese Handlungsebene wird – ein kühner ästhetischer Schachzug – in Farbe dargestellt, während die Realität in Schwarz-Weiß gehalten ist). Kompliziert wird die Lage jedoch, als der echte Chauffeur das Manuskript liest und es als Ausdruck unerfüllter erotischer

Fantasien der Autorin deutet. Box gelingt es meisterhaft, diese metafikionalen und technischen Komplexitäten auszubalancieren.« (Melanie Williams)

► **Mittwoch, 4. November 2026, 18.30 Uhr**

The Truth About Women (Die Wahrheit über Frauen)

| Großbritannien 1957 | R: Muriel Box | B: Muriel & Sydney Box | K: Otto Heller | M: Bruce Montgomery | D: Laurence Harvey, Julie Harris, Diane Cilento, Mai Zetterling, Eva Gabor | 107 min | OF | Noch ehrgeiziger als THE PASSIONATE STRANGER war Muriel Box' nächstes Unterfangen. »Sie bezeichnete THE TRUTH ABOUT WOMEN (1957) als »persönlich bedeutsamer als alle anderen Filme«, da er ihr die Möglichkeit gab, ihren von Sufragetten inspirierten Feminismus direkt in ihr Filmemachen einfließen zu lassen. Der Film erzählt sowohl das Leben von Humphrey Tavistock von der Kindheit bis ins hohe Alter als auch die Geschichte der Frauen, mit denen er Beziehungen eingeht. Eine Sequenz dreht sich um den unsichtbaren Wert weiblicher Arbeit. In einer anderen Szene werden die Geschlechterverhältnisse im Harem mit der Stellung der Frau in der englischen Gesellschaft verglichen. Der Film analysiert zudem ungewöhnlich scharfsinnig die prekäre und unterbrochene Natur der kreativen Arbeit von Frauen, die stets hinter anderen Pflichten zurückstehen muss.« (Melanie Williams)

► **Mittwoch, 11. November 2026, 18.30 Uhr**

Rattle of a Simple Man (Verführen will gelernt sein...)

| Großbritannien 1964 | R: Muriel Box | B: Charles Dyer, nach seinem Bühnenstück | K: Reginald H. Wyer | M: Stanley Black | D: Harry H. Corbett, Diane Cilento, Thora Hird, Michael Medwin, Charles Dyer | 96 min | OF | Der Film beginnt als turbulente Komödie: Percy Winthram reist für das Fußball-Pokalfinale von Manchester nach London. Nach dem Spiel besucht er mit seinen Begleitern einen Stripclub in Soho. Percy ist naiv und schüchtern. Einer seiner Freunde wettet, dass er es nicht schaffen werde, eine Blondine mit nach Hause zu nehmen und mit ihr zu schlafen. Percy geht auf die Wette ein. »Eine warmherzige und bisweilen psychologisch überraschende Erkundung darüber, wie zwei Menschen mit völlig unterschiedlichen Hintergründen versuchen, im Laufe einer einzigen Nacht eine Verbindung zueinander zu finden. Muriel Box nutzt die Adaption von Charles Dyers recht progressivem Theaterstück hervorragend, um ihre beiden Hauptdarsteller in Szene zu setzen.« (Mark Costello) Als bittersüße Studie zweier Charaktere aus völlig unterschiedlichen Lebenswelten besticht der Film durch

liebenswerten, herzerwärmenden Humor und einige schonungslose Wahrheiten.

► **Mittwoch, 18. November 2026, 18.30 Uhr**

Minne, l'ingénue libertine (Die naive Sünderin) | Frankreich 1950 | R: Jacqueline Audry | B: Pierre Laroche, nach dem Roman von Colette | K: Marcel Grignon | M: Vincent Scotto | D: Daniele Delorme, Frank Villard, Roland Armontel, Claude Nicot, Charles Lemontier | 90 min | OmU | »Minne, verheiratet mit einem entfernten Cousin aus Kindertagen, sucht in außerehelichen Affären die Befriedigung, die ihr Mann ihr verwehrt. Mit ihrem engelsgleichen Gesicht verkörpert Danièle Delorme mit bemerkenswerter Finesse und Intelligenz eine entschlossene junge Frau ohne Scham.« (Tania Capron) »Minne sucht Aufklärung über Sex und Liebe bei einer Gruppe von Frauen, die sich bei Tanztees treffen, um in den Pausen zwischen den Tänzen mit bezahlten Tanzpartnern miteinander zu plaudern. Dort erfährt sie Bestätigung für ihre feste Überzeugung von der lebensbejahenden Kraft guten Sexes durch andere Frauen, die (in Worten, die direkt Colettes Text entstammen) sexuelles Vergnügen voller Verzückung schildern. Darüber hinaus legt die Figur der Polaire in einem Dialog, der so nicht in Colettes Text vorkommt, Minne nahe, dass Männer nicht die einzige sexuelle Option darstellen.« (Diana Holmes)

► **Mittwoch, 25. November 2026, 18.30 Uhr**

Olivia | Frankreich 1951 | R: Jacqueline Audry | B: Colette Audry, nach dem Roman von Dorothy Bussy | K: Christian Matras | M: Pierre Sancan | D: Edwige Feuillère, Simone Simon, Yvonne de Bray, Suzanne Dehelly, Lesly Meynard | 95 min | OmU | »Es fehlt nicht an weichgezeichneten Nahaufnahmen, plüschig bis zum Ersticken ist die Ausstattung, die das Internat mit seinen Schülerinnen und Lehrerinnen in ihren zugleich zugeschnürten und aufgebauchten Kleidern zur geradezu archetypischen Etui-Welt mit Etui-Menschen (Walter Benjamin) darin macht. Die Schule ist in zwei Lager gespalten, es gibt die Fans der Direktorin Lucie und jene der schönen, aber leidenden blonden Miss Cara – beide sind einander in einem eigentümlich inexpliziten eifersüchtigen Kampf um die Liebe der Schülerinnen verbunden. Olivia hat nur Augen und Seele und Liebe für Lucie, verfällt ihr. Wie unverblümt Jacqueline Audrys Film von diesem Begehren spricht, von seiner Kostümwelt eher betont als verdeckt, wie deutlich die Worte und Bilder sind, die sie findet, wie explizit sie herausstellt, welches Unglück die Not und Notwendigkeit des Impliziten bedeutet, ist schlicht verblüffend.« (Ekkehard Knörer)

► **Mittwoch, 2. Dezember 2026, 18.30 Uhr**

Huis clos (Geschlossene Gesellschaft) | Frankreich 1954 | R: Jacqueline Audry | B: Pierre Laroche, nach dem Stück von Jean-Paul Sartre | K: Robert Juillard | D: Arletty, Frank Villard, Gaby Sylvia, Yves Deniaud, Nicole Courcel | 95 min | OmU | Jacqueline Audry betont den schwarzen Humor von Sartres existentialistischem Stück, ohne dabei die klostrophobische Intensität der Vorlage einzubüßen. »Die Stückerinheit von Raum (Hölle), Zeit (Ewigkeit) und Handlung (postumes tragikomisches Verachtungsterzett) ist von Anfang an aufgesprengt, und sie wird es dann immer wieder. Die drei plus eins Protagonist*innen sind versammelt in ihrem Zimmer, Salon im Louis-Philippe-Stil. Die Tür wird geschlossen, der Diener kommt und geht, die Klingel läutet nur, wenn sie will, einmal geht die Tür auf einen endlosen Gang als wären wir nun Jahr für Jahr in Marienbad. Im Salon (anders als bei Sartre) ein Spiegel, in dem nur keiner der Toten erscheint. Der große Clou jedoch: Der Salon hat auch Fenster, erst nur Wolken, aber dann werden die Fenster wieder und wieder zur Leinwand, auf der die drei Toten Szenen des Lebens ihrer Nächsten sehen und wie es ohne sie weitergeht.« (Ekkehard Knörer)

► **Mittwoch, 9. Dezember 2026, 18.30 Uhr**

La garçonne (Die Liebe gehört mir) | Frankreich 1957 | R: Jacqueline Audry | B: Pierre Laroche, Jacqueline Audry, nach dem Roman von Victor Margueritte | K: Marcel Grignon, Émile Savitry | M: Jean Wiener | D: Andrée Debar, Fernand Gravey, Jean Danet, Jean Parédès, George Reich | 97 min | dtF | »Ich betrachte Victor Marguerittes Roman als ersten Schritt zur Emanzipation der Frau«, erklärte Audry in einem Interview. Von der Untreue ihres Verlobten zutiefst erschüttert beschließt Monique, sich von der Heuchelei der Ehe zu befreien und ihr Leben als gleichberechtigte Frau zu führen – sowohl in ihren romantischen und sexuellen Beziehungen als auch in ihrer finanziellen Unabhängigkeit. »In einer polygamen Gesellschaft müssen sich Frauen alle Erfahrungen erlauben, die Männer haben«, versichert eine ihrer Freundinnen Monique. Wie immer bei Audry sind die Dialoge, oft in Zusammenarbeit mit ihrem Ehemann Pierre Laroche entstanden, lebendig, spielerisch und reizvoll. Unter einer Oberfläche weltgewandter Freizügigkeit eröffnen sie einen sehr offenen Diskurs über Sexualität, Orgasmus, die Gleichberechtigung der Begierden und die Notwendigkeit körperlicher Erfüllung für das Glück des Einzelnen und des Paares.« (Tania Capron)

► **Mittwoch, 16. Dezember 2026, 18.30 Uhr**